

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide, 21. Septbr. Gestern Nachmittag wurde in hiesigem Rathhause unter Leitung des Herrn Schuldirector Leschner aus Schwarzenberg eine aus den Orten Eibenstock und Schönheide zahlreich besuchte Versammlung des Schwarzenberger Bezirksobstbauvereins abgehalten, in welcher Herr Oberlehrer Werner aus Schneeberg einen höchst lehrreichen Vortrag über die „Obstbaumzucht im Gebirge“ erstattete, der darin gipfelte, daß der Herr Vortragende unter Hinweis auf Norwegen und Schweden, unter Bezugnahme auf das im Versammlungslocal von den Herren Dschay u. Co., Victor Dschay und Ulrich Bischoffberger hier ausgestellte prächtige Obst verschiedener Sorten und an der Hand der von ihm und seinen Freunden in Schneeberg gemachten Erfahrungen in überzeugender Weise darlegte, daß die verbreitete Ansicht, unser Erzgebirge sei seiner hohen Lage halber zum Obstbau ungeeignet, eine vollständig falsche und wie nur dem Umstande, daß bei dem Anpflanzen junger Bäume im Erzgebirge vielfache Fehler begangen werden, es zuschreiben ist, wenn öfters keine Erfolge erzielt worden seien. Als solche Fehler bezeichnete Herr Werner das Verziehen der zu pflanzenden Bäumchen aus zu milden Gegenden, wie z. B. Altenburg, Erfurt u., das Wässeln von zu edlen und zu vielen Sorten, das Kaufen der Bäume von Herumträgern, das zu tiefe Pflanzen, das Hineinbringen von frischem Dünger in die Pflanzgrube und das zu enge Pflanzen. Auch sei es ein Fehler, wenn man die Pflanzen zu stark kaufe, die Stämmchen dürften in der Regel nicht stärker als ein Reihstiel sein. Hauptsächlich müsse aber, wenn der Obstbau dauernd mit Erfolg gefördert werden solle, mit der Anpflanzung von Bäumen nicht nur von Einzelnen, sondern allgemein verfahren werden, damit Obst im Gebirge nichts Seltenes bleibe, das zu beklagende Stehen der Früchte, mit welchem meist eine die Tragbarkeit der Bäume auf Jahre hinaus beeinträchtigende Beschädigung der Bäume verbunden sei, werde sich dann von selbst legen. Besonders interessant auch waren die Darlegungen des Herrn Werner darüber, wie durch die Aussaat keimfähiger Obstkörner Baumpflanzen gewonnen werden können, die sich für unser Gebirge vorzüglich eignen, und wie sehr lohnend sich bei uns die Anpflanzung von Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren und Spargel stelle. Mehrere aus der Mitte der Versammlung an Herrn Werner gerichtete Fragen über Wahl der Obstsorten, Düngung der Obstbäume, Zeit der Anpflanzung u. führten einen Austausch vielseitiger Erfahrungen herbei, wie denn der ganze Verlauf der Versammlung bezeugte, daß bei den Erzhienenen ein lebendiges Interesse für die Sache vorhanden ist, so daß, nachdem bereits die Gemeindevertretung Schönheide mit Errichtung einer Baumschule vorangegangen ist, demnächst hier entweder die Bildung eines Localvereins oder doch ein mehrseitiger Anschluß der Interessenten an den Bezirksverein zu erwarten steht.

Zwickau. Am 20. September durchlief die Kunde von einem schweren Verbrechen unsere Stadt. Ein Mord und ein Selbstmordversuch war es, was die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Der ehemalige Schuttmann von Werdau, jetzige Redirektor Carl Schindler in Wülfen St. Jacob, ein 34 Jahre alter bereits verheirateter Mann, hatte ein Verhältnis mit der 17 Jahre alten Clara Hermann, Tochter des Besitzers des an der Flurgrenze von Zwickau und Wülfen St. Jacob gelegenen Gasthofes „zur Lippoldische“. Angeblich im Einverständnis mit der Hermann, bei welcher sich bereits die Folgen des Liebesverhältnisses zeigten, hat nun Schindler in der fünften Morgenstunde in Ebersbach an der Zwickauer Flurgrenze die Hermann mittelst Revolver erschossen, dann sich selbst mittelst Revolver schusses zu tödten versucht, sein Ziel aber nicht erreicht. Schindler kam dann selbst hierher auf eine Polizeibezirkswache, meldete seinen Selbstmordversuch und wurde dem Stadtkrankenhaus übergeben, darnach aber wurde die Leiche der Hermann aufgefunden und nun das schwere Verbrechen entdekt.

Kirchberg, 21. Septbr. So groß unter der hiesigen Bürgerschaft die Erbitterung gegen den betrügerischen ehemaligen Stadtkassirer Kühnert bisher war und noch ist, eben so groß und allgemein ist die Freude über dessen Ergreifung in der Nähe von Wien. Die Nachricht davon ist heute früh bei der Staatsanwaltschaft in Zwickau telegraphisch eingetroffen, von wo Herr Bürgermeister Dr. Sarfert, welcher sich gerade dort befand, dieselbe auf demselben Wege nach hier beförderte und welche Kunde sich schnell von Mund zu Mund durch die Stadt verbreitete. Nach der Verhaftung fanden die Beamten bei Kühnert 27,000 Ml. Es ist dies im Vergleich zu der veruntreuten Summe recht wenig. Doch wird die Untersuchung wohl noch ergeben, wo das andere Geld hingekommen ist. Auf die Ergreifung Kühnert's war von Seiten des hiesigen Stadtraths eine Belohnung von 1000 Ml. gesetzt worden. Ueber die Verhaftung des oben Genannten telegraphirt man der „Bohemia“ aus Wien unterm 21. Septbr.: Gestern wurde hier Karl Friedrich Kühnert, Sparkasten- und Stadtkassirer von Kirchberg,

der am 4. d. nach Veruntreuung eines ziemlich hohen Betrages von dort durchgebrannt war, verhaftet. Kühnert, ein verheirateter Mann im Alter von 65 Jahren, hatte sich vor einigen Tagen unter dem Namen Ingenieur Alfred von Lassow im Hotel Kummer einlogirt und lebte außerordentlich beschaffen. In seinem Besitze fand man 27,000 Ml., außerdem konnten noch 26,000 Ml. sichergestellt werden, die Kühnert in einem hiesigen Bankhause zur Entrichtung von Vorsegeschäften deponirt hatte. Auf seine Gefangennahme wurden 1000 Ml. Belohnung ausgesetzt. Kühnert befand sich gestern in einem Penzinger Gasthause, als ein Detektiv auf ihn mit den Worten trat: „Grüß Gott, Herr Kühnert, wie geht es Ihnen?“ — „Woher kennen Sie mich?“ fragte Kühnert, der sich mit diesen Worten selbst entlarvt hatte.

Annaberg. Von einem bekannten hiesigen Numismatiker ist kürzlich eine kupferne, bei einem hiesigen Bau im Schutte gefundene Münze erworben worden, jedenfalls eine der ersten, die in der alten Annaberger Münze geprägt worden sind. Dieselbe trägt die Jahreszahl 1539 und folgenden originellen Spruch: DER IST IOZT AM BESTEN DRAN, WER VIL LIGEN UND TRIGEN KAN. 1539.

Dschay. In der Nacht vom 19. bis 20. d. M. haben rohe Buben an dem Geleis der Sekturbahn hier vier Holzheile weggeschlagen, um, wie gar nicht anders gedacht werden kann, eine Entgleisung beabsichtigt zu haben. Wäre dieselbe erfolgt, so wäre es sicher nicht ohne bedeutende Unfälle abgegangen, da an der betreffenden Stelle der Zug über die Ufermauer hinab ins Bett des Döllnitzbaches stürzen mußte. Glücklicherweise jedoch hat die Lokomotive des früh 5,17 von Mügeln kommenden Zuges die Hindernisse beseitigt, und ohne jeden Unfall blieb die Fregelthat. Erst bei dem 6,21 nach Mügeln gehenden Zuge bemerkten die Beamten das Geschehene. Hoffentlich gelingt es, die sauberen Burschen, welche großes Unheil anzurichten beabsichtigten, zu ermitteln, um ihnen die Schärfe des Gesetzes fühlen zu lassen.

Sayda im Erzgeb. Ein unglückliches Ereigniß, herbeigeführt durch Schurkenhand, beherrscht heute alle Gemüther in unserer Stadt und in der ganzen Umgebung. Im benachbarten Kirchdorfe Voigtsdorf war auf den vergangenen Sonntag die Trauung der einzigen Tochter des Bauergutsbesitzers Sandig anberaumt. Sandig ist ein sehr reicher Bauer, Besitzer eines Gutes, das als Musterwirtschaft in der ganzen Umgegend bekannt ist. Es war darum auch nicht zu verwundern, daß Sandig zur Hochzeit seiner Tochter großartige Vorbereitungen traf. Gegen hundert Personen waren geladen, mehrere Stücke Vieh geschlachtet und ganze Berge Backwerk hergestellt worden. Aber in ungeahnter Weise sollte die Freude getrübt werden. Etwas nach 12 Uhr, man hatte eben die letzte Hand angelegt und wollte sich zu Bette begeben, da bemerkte der neue Schwiegersohn, welcher noch einen Gang besorgt hatte, in der Scheune einen hellen Schein. Nichts Gutes ahnend und Lärm schlagen, eilt man hin und sieht das Unglück. Ein Verbrecher hatte ein auf der Tenne stehendes Fuder Wicken entzündet und im Nu griff das Feuer um sich in den reichgefüllten Scheuern. Da die etwas entfernte Dorfspritze nicht schnell genug herzukam, standen bald alle Gebäude, obwohl hart gedeckt, in Flammen — ein riesiges Feuermeer loderte auf zum Himmel. Fast Alles verbrannte, die großen, kaum geborgenen Erntevorräthe, die Geschirre und Wagen, darunter eine ganz neue Galalutsche, alle Vorräthe an Fleisch und Backwerk. Gerettet wurde das Vieh, darunter die 24 Rühre und Pferde, ferner etwas Mobilien, auch die Gelder, dabei die 5000 Thaler betragende Hochzeitsmitgift der Tochter. Das Brautkleid ist nicht mit verbrannt, da es noch bei der Schneiderin war. Daß unter diesen Umständen die Hochzeit verschoben werden mußte, ist natürlich. Allgemein nimmt man an, daß entweder verschmähte Liebe Beweggrund zu der miserablen That ist, oder Aerger darüber, daß die Tochter nicht einen Burschen aus dem Dorfe gewählt, sondern einen (ebenfalls reichen) Bauersohn aus dem benachbarten Clausnitz. Der Schwiegersohn eilte darum auch kurz nach dem Brande nach seinem heimathlichen Gute, um dort zu wachen, damit ihm nicht auch noch der rothe Hahn auf's Dach gesetzt werde.

Ein böhmischer Gänsehändler, der in der Nacht vom vorletzten Sonntag zum Montag in einem Gasthose in Bärenstein übernachtete, und seine Schaar in eine Scheune einquartirte, hatte am folgenden Morgen seinen geringen Schrecken, als er gegen 70 seiner Lieben todt am Plage fand. Der Hund des Wirthes war in die Scheune gerathen und hatte den Rettern des Kapitals in so erbarmungsloser Weise den Garaus gemacht. Wohl oder übel mußte sich der Wirth zu einem Schadenersatz von 200 Ml. verstehen, wofür er dann auch die Genugthuung hatte, einen reißenden Absatz für seine billigen Gänsebraten, Stück für Stück 1 Ml., zu finden.

Die „Sächs. Schulztg.“ bringt einen interessanten Artikel über die Frage: „Sollen die Fortbildungsschüler mit „Du“ oder „Sie“ angeredet werden?“ aus Anlaß des Umstandes, daß auf Beschluß des Schulausschusses und des Rathes zu Leipzig

von jetzt ab alle Fortbildungsschüler genannter Stadt mit „Du“ angeredet werden müssen. Der Verfasser des genannten Artikels kommt nach eingehender Deduktion zu der Folgerung, daß aus pädagogischen und Nützlichkeitsgründen der gedachte Leipziger Beschluß nicht nachzuahmen sei und daß die Fortbildungsschüler, wenigstens in der 1. Klasse, mit „Sie“ angeredet werden. Die Redaktion der Schulzeitung stimmt dieser Ansicht bei.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide I. vom 26. August 1885.

- 1) Es wird Kenntniß genommen:
 - a. von der Einladung der Gesamtsammlung zu einem am 13. September d. J. im „Deutschen Haus“ stattfindenden Vergnügen,
 - b. von einem Schreiben des Stadtraths Adorf, Inbalt dessen am 23. August d. J. eine örtliche Begehung der projectirten Eisenbahnlinie Adorf-Hof stattgefunden hat,
 - c. von einer Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, nach welcher der unterm 20. Mai 1883 ausgefertigte Nachtrag zum Communalanlagen-Regulativ — betreffend die Nichtberücksichtigung hypothekarischer Schuldsinsen beim Einkommen vom Grundbesitz — nunmehr definitive Genehmigung gefunden hat,
 - d. davon, daß die Beträge zweier Legate an zusammen 687 Ml. 50 Pfg., welche bisher hypothekarisch ausgeliehen waren, jetzt aber zurückgezahlt worden sind, in Ermangelung von Gelegenheit zu anderweitiger hypothekarischer Ausleihung bei der hiesigen Sparkasse angelegt worden sind,
 - e. von der erfolgten Erlaubnißerteilung zu einer Anzahl theatralischer Aufführungen,
 - f. von der infolge der seitens des bisherigen Inhabers bewirkten Kündigung sich nothwendig machenden Ausdehnung der Nachwächterstelle für den oberen Bezirk,
 - g. von der Uebernahme der Begräbniskosten für den Zimmermann Franz Albin Unger auf die Armenkasse.

2) Der Anspruch des Armenverbandes Leubnitz bei Werdau auf Erstattung von Almosen für die Familie des nach dort verzogenen Bürstenmachers Christian Friedrich Fuchs wird anerkannt und die Beschließung wegen etwaiger Uebernahme dieser Familie in unmittelbarer Fürsorge bis nach Anstellung weiterer Erörterungen ausgesetzt.

- 3) Auf Antrag des Vorsitzenden wird beschloffen, nachge-nannten Personen als:
 - a. dem Bürstenmacher Franz Eduard Sippach
 - b. der Bürstenmachersin Rosa Sippach
 - c. dem Zimmermann Franz Ludwig Unger
 - d. dem Zimmermann Friedrich August Martin Nr. 206,
 - e. dem Handarbeiter Carl Julius Lang
 - f. Franz Louis Reimelt

welche Personen sich sämtlich mit Abentrichtung von Abgaben im Rückstande befinden und in Ansehung deren die Voraussetzungen des Regulativs vom 11. August 1884 vorhanden sind, von dem Besuch öffentlicher Vergnügungsorte auszuschließen.

4) Herr Martin Rödel hier hat erklärt, daß er in Zukunft die Herberge für durchreisende Handwerker u. nicht mehr behalten wolle. Auf ergangene öffentliche Aufforderung haben sich zwei hiesige Einwohner zur Uebernahme der Herberge bereit erklärt, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihnen die Konzeption zum Bier- und Branntweinhandel erteilt werde. Eine in dieser Angelegenheit von der hiesigen Gesamtsammlung erhobene Vorstellung richtet sich gegen die etwa beabsichtigte Unterbringung der Herberge im Armenhause und verwendet sich für Uebertragung derselben an einen Innungsangehörigen, welcher sich unter den feiden Bewerbern befindet. Da eventuell die Regelung dieser Angelegenheit mit der von der Bezirksversammlung beschloffenen Einrichtung von Verpflegungen in Zusammenhang gebracht werden kann, beschließt das Collegium, die definitive Regelung der Angelegenheit bis zum Abschluß der bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg im Gange befindlichen Verhandlungen auszusetzen.

5) Eine Anzahl Marktfleurer haben gebeten, bei Aufstellung der in Aussicht genommenen Marktordnung auf Einführung einer einheitlichen Tage für die Bodenbelebung hinzuwirken. Die betreffende Eingabe wird der Marktdeputation zur Begutachtung überwiesen.

II. vom 3. September 1885.

- 1) Die nach dem Gutachten der Baudeputation an einigen communischen Gebäuden sich nothwendig machenden Anstreicherarbeiten beschließt man zur Bewerbung auszuschreiben.
- 2) Die von der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg erforderte Begutachtung des anderweitigen Besuchs des Fleischer's Albert Härtel um Abtheilung der Schankkonzession wird dahin erklärt, daß seit der letzten Bescheidung auf das Gesuch eine Veränderung in den thatsächlichen Verhältnissen infolge eingetreten sei, als in der Nähe eine Schankwirtschaft durch freiwillige Aufgabe des Geschäftsbetriebes eingegangen sei.
- 3) Die Bewohner des Fuchswinkels und des Schäblischbergs haben wiederholt um Anbringung einer Laterne in ihren Ortsteilen nachgesucht. Bei der über diese Gesuche sich entspinnenden Debatte macht sich zwar allgemein die Ansicht geltend, daß eine umfassendere Ausdehnung des Beleuchtungsnetzes hiesigen Ortes für die Dauer sich nicht vermeiden lassen werde, daß man aber, ehe dieser Zeitpunkt gekommen sei, Ausnahmen von der bisher befolgten Praxis, Laternen nur an solchen Stellen anzubringen, an welchen zur Nachtzeit sich auch größerer Fuhrwerkverkehr bewegt, nicht machen könne. Wagnerverkehr zur Nachtzeit komme von den bezeichneten Ortsteilen aber im Fuchswinkel weniger vor. Die Anbringung einer Laterne im Fuchswinkel wurde hierauf gegen 5 Stimmen abgelehnt, dagegen die Errichtung einer Laterne in der Schäblischgasse, für welche das Vorhandensein eines nicht ganz unbedeutenden Fuhrwerkverkehrs anerkannt wurde, einstimmig beschloffen.

4) Es sind in der hiesigen Einwohnerschaft vielfach Stimmen darüber laut geworden, wie es zu beklagen sei, daß der Bau der neuen Auerbach-Schönheider Straße nur bis zur sogenannten „Suttel“ ausgeführt und der vor Schönheide in der Nähe des Pflanzgartens befindliche Berg nicht durch einen Weiterbau der Straße bis an den hiesigen Ort umgangen, vielmehr eine verlorene Striegung von 19 Metern beibehalten werde. Es ist dabei besonders hervorgehoben worden, daß der verbleibende alte Straßentract eine Striegung von 1 zu 14 aufzuweisen habe, eine Steigung, die auf dem neuen Tracte nirgends vorkomme und die für die in der Richtung nach Schönheide verkehrenden Fuhrwerke sich doppelt empfindlich machen werde, weil sie am Ende des Tractes sich befinde, bei dessen Passiren die Kraft der Fuhrwerke eine wesentliche geringere geworden sei. Obwohl nun auf eine, den Weiterbau der Straße erstrebende, von verschiedenen Interessenten bereits im Mai 1883 eingereichte Petition, der sich auch der Gemeinderath angeschlossen hatte, abfällige Bescheidungen ergangen ist, beschließt man doch, den Vorsitzenden zu beauftragen, weitere Schritte zur Erreichung des Weiterbaues der Straße bis an den Ort zu thun, insbesondere bei dem König-